

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die zu Ablegung des Huldigungs-Eides auf Samstag den 28. Februar vorgeladenen diesjährigen Militärpflichtigen, Amtsblatt Nr. 8, haben bis 10 Uhr zu erscheinen. Den 29. Januar 1857. Königl. Oberamt. Strölin.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.  
Wald-Verkauf.

Die auf der Markung Krummhardt gelegene Staatswald-Parzelle Eglisweiler von 6 Morgen 28, 4 Ruthen ist wegen ihrer von den übrigen Staatswäldungen entfernten Lage höheren Orts zum Verkauf in der Art bestimmt worden, daß der Abtrieb des hiebreifen Bestandes für Rechnung der Forstverwaltung erfolgt, die Stöcke aber dem Käufer des Grund und Bodens überlassen werden. Die Verkaufs-Verhandlung findet am

Montag den 9. Februar l. J<sup>s</sup>.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Forstamts-Canzlei dahier statt, und hätten sich Kaufsliebhaber wegen Vorzeigung des Kaufs-Objekts an den K. Revierförster in Hohengehren zu wenden.

Schorndorf den 26. Januar 1857.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Schorndorf.

Ofen-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 3. Februar Nachmittags 1 Uhr wird im Försterhause zu Thomashardt ein alter deutscher Ofen zum Verkauf gebracht werden.

Den 28. Januar 1857.

Königl. Kameralamt.  
A.-B. Friebig.

Nächsten Dienstag den 3. Febr. Nachmittags 1 Uhr werden von Seite der Stadt 15 Stück Eichele zu Wagnerholz tauglich, und 12 Leos Kirichenbäume welche zu Brennholz ausgegraben werden müssen, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Die Liebhaber wollen sich zur obgenannten Stunde auf der Holzberg-Wiehwaide einfänden. Feldwegmeisteramt.

Der Pferd wird nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr auf 7 Nacht im öffentlichen Aufstreich auf dem Markthaus verkauft.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

In meiner Niederlage können noch 40 Weber Arbeit finden gegen 1 fl. Lohn-Aufschlag pr. Stück.

Weberobermeister Schmieb.

Es sind gegen gesetzliche Versicherung ungefähr 60 fl. aus der Weber-Zunfkasse zu haben.

Schmieb, Weberobermstr.

Schorndorf.

Ich habe 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen bereit liegen.

Schuster, Tuchmacher.

Burgthor, hielt an, und der Richter fragte die Wache, wo der Kaiser sei, sie wollten ihn sprechen. Dem Kaiser war der seltsame Aufzug bald gemeldet und er hieß die Bauern eintreten. Sie wurden in ein großes Zimmer geführt und eine Weile allein gelassen. Sie wagten es nicht, hier mit einander zu reden und zupften nur einander, und jetzt drängten sie den Wenzel vor. Jetzt gelte ihm wieder zuerst die Ehre.

Wenzel schaute immer unter sich, er meinte stets, er wäre in einer Wunderwelt, und der Boden müßte einsinken und die Decke einfallen. Auf seinem Acker hatte er frei und herzhaft mit dem Kaiser gesprochen, aber hier — er spürte es, es steckte ihm ein Zapfen im Hals und der Hut zitterte ihm in der Hand, so fest er auch die Krenpe hielt.

Es öffnete sich nicht Schloß, nicht Kiesel, aus einem reichsammen Thürvorhange trat plötzlich der Kaiser.

„Grüß' euch Gott! Was wünschet Ihr?“ rief Joseph zutraulich.

Keine Antwort. Von allen Seiten fühlte sich Wenzel gestoßen und gepußt. Das war aber noch nichts gegen die Angst, die ihm den Hals zuschnürte, endlich stotterte er hervor: „Ich bin der Wenzel von Slawikowich.“

„Und was ist Euer Begehrt?“

„Der Pflug . . . Der Herr Kaiser Majestät.“

„Ich verstehe Euch nicht. Was wünscht Ihr? Redet ohne Furcht, ich liebe es, wenn man frei zu mir spricht. Seht Euch hier, alter Mann, Ihr scheint mir müde.“

Wenzel setzte sich auf den seidenüberzogenen gepolsterten Stuhl und seufzte schwer. Nun nahm der Richter das Wort und sagte: „Das ist der Mann, dem der Herr Kaiser Majestät den Pflug abgenommen.“

„Ah!“ fiel der Kaiser ein, „jetzt erinnere ich mich, vergeht, daß ich Euch nicht alsbald erkannte.“

„O nein! nein!“ rief Wenzel, „das darf nicht sein, was hat der Kaiser mich um Verzeihung zu bitten? Es ist ja grundgütig, daß er noch daran denkt, wie soll er mich noch kennen, da ihm diezeit tausend und tausend Menschen vorgekommen sind?“

„Und nun,“ sagte hierauf der Kaiser. „Was ist euer Wunsch? Was führt Euch zu mir hieher?“

„Wir haben drunten auf unfrem Wagen,“ nahm der Richter das Wort, „dem Herrn Kaiser Majestät den Pflug hergebracht, dem so große Ehre geschehen ist.“

„Ich danke erwiderte der Kaiser, „aber fragt nur den Wenzel selber, ich bin ein Stümper in

der Feldarbeit. Ich danke Euch, ich erkenne euern freundlichen Sinn, wenn ich auch eure Gabe nicht annehmen kann. Ich kann in meinen Staatsgeschäften keinen Pflug brauchen. Wollte Gott, die Zeit der Verheißung wäre da, wo man alle Schwerter in Pflugscharen verwandelt! Ihr müßt den Pflug wieder mitnehmen, er würde bei mir nur faulenzgen und einrostn, aber ich danke Euch für euren guten Willen. Ich erkenne ihn.“

Der Kaiser machte eine Bewegung, als wollte er sich wenden, da rief der Richter muthig:

„Wir haben noch eine Bitte. Der Herr Kaiser Majestät wolle uns gestatten, daß wir zum ewigen Andenken eine Kapelle auf den Acker bauen, wo der Kaiser Majestät gepflügt hat!“

„Warum redet ihr nicht, Wenzel? Ihr könnt es doch? Ist das Euer Wunsch?“

„Nein, ich bin nicht so . . . Der Plan geht von dem Herrn Pfarrer oder nein, von unfrem Richter da aus.“

[Fortsetzung folgt.]

### Fruchtpreise.

Winneenden, den 22. Januar 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schf.	16	20	16	15	—	—
Dinkel	7	3	6	49	6	40
Haber	5	54	5	13	—	—
Gerste pr. Sri.	1	16	1	12	1	8
Weizen	2	—	1	52	—	—
Roggen	1	32	1	28	—	—
Erbsen	1	52	1	48	1	24
Linsen	2	—	1	44	—	—
Welschkorn	1	36	1	32	1	28
Akerbohnen	1	36	1	32	—	—
Wicken	1	—	—	56	—	52

### Brod- und Fleisch-Taxe.

8-Pfund-weißes-Kernenbrod . . . . . 28 fr.  
das Gewicht eines Kreuzerwecken . . . . . 6 Loth.

1 Pfund Schweinefleisch  
a) ganzes . . . . . 12 fr.  
b) abgezogenes . . . . . 11 fr.  
1 „ Lammfleisch . . . . . 10 fr.  
1 „ Rindfleisch . . . . . 9 fr.  
1 „ Kalbfleisch . . . . . 9 fr.

Schorndorf den 26. Januar 1857.  
Stadtschultheißenamt. Palm.  
Gesehen K. Oberamt.  
Strölin.

Medigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Ghorn Dorf.

1000 fl. auf 1 oder mehrere Posten sind gegen zweifache Versicherung sogleich zu vergeben.

Den 30. Januar 1857.

Hospitalpflege. Laur.

Ich habe sogleich oder bis Georgi ein Logis zu vergeben.

Rupferschmid Ziegler.



Morgenden Sonntag, den 1. Februar Abends 4 Uhr, ist Versammlung der Steiger und Ehrenmitglieder im Gasthaus zur Krone. Einer zahlreichen Theilnahme wird entgegengesehen.

### Liegenschafts-Verkäufe.

Luchsheerer Kufsmann verkauft sein Haus und ca. 7 Akh. Land auf dem Graben, zwischen Conditor Weil und Cond. Weibrecht. Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Da folgende Güterstücke des vormaligen Oberamtsgerichtsdieners Wachter die Genehmigung nicht erhalten haben, kommen solche am Montag den 9. Febr. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus wiederholt in Aufstreich:

Die Hälfte an einer dreistöckigen Behausung und Keller in der Hüllgasse, zinsfrei  
 1/2 W. 15 1/2 R. Baumgut, 14 1/2 R. Vorleh und  
 1 W. Ordes im Rappencast  
 3 W. 15 1/2 R. Weinberg, 12 R. Grasboden im Jaiber.

1 W. 13 1/2 R. Vorlehen ebendasselbst,  
 1 W. 4 1/2 R. Weinberg, 9 1/4 R. Vorlehen daselbst,  
 1/2 W. 14 3/4 R. Garten ob dem Weilmers Weg neben Weißgerber Winter und dem Ackergeränd.

Jacob Wolfaier bietet sein Haus auf dem Graben wiederholt zum Verkauf aus.

Nächsten Sonntag haben

### Backtag

Wilh. Obermüller. Brügel. Häker.

### Mannichfaltiges.

Vom Neckar, 24. Jan. Die Lederpreise scheinen seit dem Bekanntwerden des Resultats auf der Leipziger Messe fallen zu wollen. Wenigstens ist so viel ersichtlich, daß die Gerber beim Einlaufen der Rohhäute die seitherigen hohen Preise pr. Pfd. nicht mehr zahlen wollen und sich auf den in nächster Aussicht stehenden Abschlag des Leders berufen. Das Schuh- und Stiefelbedürftige Publikum wird hie-

gegen schmerzhaft etwas zu erinnern haben. Was aber der hochsehende Herr von Holzschuh dazu sagt, das ist eine weitere Frage. (D. W.)

Von der Tauber, 28. Januar. Wieder eine Probe von menschlicher Rohheit und Brutalität. In einem Bierhause zu Mergentheim befanden sich lebhafte Bursche, die mit einander in Streit gerieten. Der eine davon verließ das Wirthshaus, da er sah, daß er den beiden andern nicht Stand halten konnte. Aber kaum hatte er die Stube verlassen, so gingen ihm die beiden nach, fielen mit scharfen Messern — es sollen Rasirmesser gewesen sein — über ihn her, und zerschlugen ihm die Nase und ein Ohr auf die schrecklichste Weise. Obgleich ärztliche Hilfe auf der Stelle bei der Hand war, wurde doch keine Rettung möglich. In Folge des großen Blutverlustes und einer Entzündung der Hirnhaut starb der so schrecklich Mißhandelte am dritten Tage, nachdem die beiden Wüthbrüde ihre Wuth an ihm ausgelassen. In allen Diensten, wo der Hingedopfte sich befand, war er wohl gelitten, besonders bei seiner jetzigen Herrschaft. Referent, der denselben noch als Knaben unterrichtete, betrachtet ihn als einen seiner besten und gutartigsten Zöglinge. (S. T.)

Berlin, 25. Jan. Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Königsberg vom 21. Jan.: „Vorgestern Abend ereignete sich auf der Eisenbahn unsern unserer Stadt ein tragikomischer Fall. Ein total berauschter Landmann, welcher mit seinem Fuhrwerk der Heimath zufuhr, verkehrte die rechte Straße und gerieth auf den Schienenweg, welchen entlang er dem gerade ankommenden berliner Schnellzuge entgegenfuhr. Der Zugführer hatte zwar noch Zeit zu bremsen, trotzdem war der Zusammenstoß ein so heftiger, daß beide Pferde sowie der Wagen zertrümmert wurden. Die Locomotive erlitt eine unbedeutende Beschädigung und die Passagiere kamen mit einem gelinden Schrecken davon. Wo aber war der Landmann geblieben? Er saß wohlbehalten auf dem Puffer der Locomotive, auf welchen er bei dem Zusammenstoß geschleudert worden war; indessen befindet er sich seit gestern in ärztlicher Behandlung, da er mindestens momentan den Verstand verloren hat und dem Trüffel versallen zu sein behauptet.“

Ostindien. Madras, Anfangs Dez. Ein Correspondent aus Simlah schreibt dem hiesigen Athenäum: „Vor kurzer Zeit wurde ein zehnjähriger Knabe krank. Man schrieb diese Krankheit auf Rechnung der Zauberei, und gab den Verwandten

des kleinen Patienten den Rath einen sogenannten „Zauberfinder“ (Davo) zu befragen. Die Leutchen gingen darauf ein, und der Davo bezeichnete ein altes Weib, des Knaben Tante, als die Urheberin der Krankheit auf dem Wege der Zauberei. Der Berghäuptling, in dessen Gebiet sich dieser Vorfall zutrug, ließ die Frau vor sich kommen; allein sie läugnete entschieden, daß sie sich mit Zauberei befaße. Darauf befahl der Häuptling die übliche Wasserprobe mit ihr vorzunehmen. Man band sie mit Stricken und warf sie in ein tiefes Loch im Felsenflusse, ein paar Meilen von Simlah. Das unglückliche Weib schwamm oben auf; nun war man sicher, daß sie mit Zauberkraften begabt sei. Der Häuptling ließ sie in ihr Dorf bringen. Dort wurde sie auf Anordnung des Davo auf das allergroßartigste geschlagen, und dann vom Kopf bis zum Fuß mit einem glühenden Eisen gesengt. Da in der Angst murmelte die arme Frau das gewünschte Geständniß vor sich hin. Sie schleppte sich trotz der grausamen Behandlung die sie erfahren, zu ihres Vaters Haus in der Nähe, und kam, sobald sie sich hinreichend erholt hatte, nach Simlah. Dort reichte sie eine Klage ein gegen ihre Peiniger. Der „Deputy-Commissionär“ ein ebenso wohlwollender als energischer Mann, erstattete auf der Stelle Bericht an den „Chief-Commissionär“ und brachte die Verurtheilung des Kanah (Berghäuptling) um eine tüchtige Summe Geldes in Vorschlag. Der höhere Gerichtshof stimmte zu, und es geht nun das Gerücht, daß der Häuptling um 6000 Rupien (= 4000 preussische Thaler) gestraft werden soll. Dieser Häuptling, im Rang der erste unter den Berg-Kanahs, hat ein sehr großes Einkommen; dennoch ist er in seinen Finanzen — und zwar in Folge schlechter Verwaltung — sehr heruntergekommen. (A. J.)

### Denkmale Kaiser Josephs.

(Fortsetzung.)

„Und ich,“ sagte der Kaiser, „mißbillige den Plan durchaus, sei er nun von eurem Pfarrer oder Richter. Ihr guten Leute, zu welchen Irrthümern laßt ihr euch verkleinern? Saget eurem Pfarrer, daß er euch um ein paar tausend Jahre zurück und zu Weiden verwandeln. Eine Ackerfurche, die die Bedürftigen nähren sollte, als Opfer auf dem Altare verzehren machen, das ist das echte Heidenthum, aber einen Acker bestellen, daß Gottes Segen treu darin walte, daß die Palme aussprossen und Sonne und Regen trinken und die Menschen nähren, das ist ein Gottesdienst, dem keiner gleichkommt, das ist die Arbeit, der heiligen Natur dienend, ihr helfend,

fördernd, daß sie die Segensfrucht hervorbringe. Was wollt ihr diesem Fleck Erde seine heilige, von Gott eingesetzte Bestimmung rauben? Ihr könnt ja beten in eurer Kirche und könnt beten auf dem Felde, und das beste Gebet ist ein redliches Denken und ein rechtschaffen Handeln; welche Gebräuche dabei sein mögen, das ist Nebensache. Nein, der Acker soll bleiben und Frucht tragen für kommende Geschlechter, wenn ich nicht mehr bin und wiederum zu Staub geworden, was vom Staube genommen. Und ihr, lieben Leute, ihr sollt mir kein Zeichen stellen an dem Acker, daß man ihn kenne. Laßt mich dünken, daß ich eine Furche gezogen durch mein ganzes schönes Land, daß die reife Frucht der Menschenliebe, der Wohlthätigkeit und Friedfertigkeit zur Sättigung aller, die dessen bedürfen, daraus hervorsprosse. O könnte ich nur auch den Boden des Denkens neu bestellen. Aber ihr habt Unrecht, Wenzel, ich habe freilich den Pflug zu tief eingedrückt, daß schlechter Boden heraufgekommen ist, aber noch nicht tief genug, denn tief unterm schlechten Boden liegt wiederum fruchtreicher, ausgeruhter; ich fürchte nur, ich bin zu schwach, meine Hand ist nicht kräftig genug, ihn heraufzubringen. Genug, ihr lieben Leute, thue Jeder auf seinem Acker seine Pflicht, und das Andere sei Gott befohlen; aber das sage ich euch noch einmal: kein Zeichen, kein Merkmal, Nichts, behaltet es in Erinnerung, nicht wie und wo, sondern einzig, daß ich eure Thätigkeit ehre und hochhalte und euch gerne helfen möchte, Allen in meinem ganzen Reiche. Nehmt den Pflug nur wieder mit und laßt ihn fleißig sein, bis er stumpf ist, und, wie wir, in eine neue Schmiede kommt. Nochmals meinen Dank, ihr guten Leute. Hier noch einmal meine Hand, Wenzel. Denkt an mich wie ich an Euch! Lebt wohl! Gott befohlen!“

Und verschwunden war der Kaiser wiederum hinter dem Vorhang. —

Ehe die Bauern die Burg verließen, wurden sie auf Befehl des Kaisers mit Speise und Trank bewirthet, aber es war wiederum seltsam, es mundete niemand als dem Wenzel, und so oft er ein Glas von dem heißblütigen Abblauer an den Mund führte, schaute er sich um, als grüßte er Jemanden und dann trank er bedächtig und mäßig.

Die Heimfahrt war nicht so fröhlich als der Auszug, nur die Wangen Wenzels brannten wie die eines Jünglings am Hochzeitmorgen.

Man brachte den Pflug wieder zurück und er wurde wenig geachtet wie Wenzel auch, ja man spöttelte über diesen und nannte ihn den alten Kaiserpflüger.

Im Dorfe sagte man erst leise und heimlich, dann aber immer lauter, daß der Kaiser ein Gottesläugner und Religionsverächter sei, er habe gesagt, man brauche gar keine Kirche und man solle nur seine neue Heilige verehren und die heiße Natur und die steht doch in keinem Kalender.

Nur Wenzel betete jeden Morgen für den Kaiser und als gegen Ende Februars 1790 die Nachricht vom Tode des Kaisers kam und allerlei Gerüchte darüber gingen, sagte Wenzel: „Es ist dummes Geschwätz, daß dem Kaiser an Leib und Leben ein Leid geschehen sei. Er ist in anderer Weise vergiftet worden, aber mit keinem Gift, das man aus der Apotheke bekommt, sondern aus dem Herzen der Menschen und dieses Gift heißt: Undank und Verleumdung. Man hat ihm sein gutes Herz gekränkt und er hat da und dort widerrufen, was er in bester Absicht wollte, weil er Niemand kränken mochte, aber ihn kränkten alle und so ist er gestorben.“

Wenige Monate nach dem Tode des Kaisers begrub man auch den Kaiserpfleger Wenzel.

Die Nachwelt hat es doch nicht dabei gelassen, daß die That des Kaisers, die aus anspruchloser Herzensregung geschehen war, ohne Denkmal blieb; auf der Straße zwischen Austerlitz und Kaufnitz ist am Wege ein Denkmal errichtet zur Erinnerung an das Pflügen Kaiser Joseph's. Die Kirche aber, die er gezogen durch das Herz des Volkes, ist nirgends mehr äußerlich kenntlich und dennoch wird sie Frucht bringen zum Heile des Vaterlandes und der Menschheit.

#### 2. Der Kuß des Kaisers.

„Der Kaiser kommt morgen durch unsern Ort,“ sagte eines Abends nach dem gemeinsamen Nachtgebete der jüdische Gemeindevorsteher Isaaq zu den Rabbinen. Dieser fraute behaglich in seinem langen weißen Barte, der ihm bis auf die Brust herabhing und murmelte vor sich hin: „Gefasnet sei er!“ „Amen,“ fuhr Isaaq fort. „Aber wir sollten doch etwas veranstalten, ihn zu begrüßen. Es thut jedem, und wenn er noch so hoch steht, wohl, wenn er sieht, wie man ihn in Wahrheit liebt und gerade weil uns vom Amt nichts befohlen und angetragen ist, muß der Kaiser sehen, daß es von freien Stücken geschieht. Der Pfarrer und der Ortsrichter, Männer und Frauen und Kinder gehen ihm entgegen und sie haben draußen an der Gemarkung eine Ehrenpforte gebaut. Ich kann's nicht wagen, den Vorschlag zu machen, daß wir auch dabei sein dürften, aus zwei Gründen nicht, denn erstlich weiß ich im Voraus, sie weisen uns ab.“

„Dann könnt Ihr den zweiten Grund in Rauch hängen!“ sagte der Gemeindevorsteher, Tobias Neubach genannt, weil er der Sage nach einst, um sich ein Ansehen zu geben, sich mit diesem Futter ausgefüttert hatte, versteht sich nur äußerlich. Alles lachte nur halb, denn man wagte es nicht ganz im Beisein des ehrwürdigen und strengen Rabbinen, den noch Niemand hatte lachen sehen. Auch der Vorsteher lächelte und fuhr fort:

„Und wenn sie's uns auch gewähren würden, wer wollte dabei sein, wo man nichts als Schimpf und Spott auszustehen hat? Was sollen wir nun machen?“

Der Rabbiner faßte den Zipfel seines Bartes fest in die Faust, das war das Zeichen, daß er reden wollte und alle hörten stille zu, indem er begann:

„Die Gemeinde kommt morgen früh in Feiertagskleidern in die Synagoge und dann wird sich alles zeigen.“

Der Rabbiner schlug ein großes Buch auf und legte die rechte Hand hinein; das war das Zeichen, daß sich die Gemeinde entfernen sollte. Denn er wollte jetzt wieder seine Thätigkeit forscher, die nur in arbeitslosem Beten und Studiren bestand.

[Fortsetzung folgt.]

#### Räthsel.

Wo quillt der Quell, der nur zuweilen fließt,  
Und dann sich über's Ufer schnell ergießt,  
Der salzig wie des Meeres Wasser ist,  
Des tiefen Grund die Messschnur nicht erwischt?

Wie heißt die Fluth, die nie vom Regen schwillt,  
Die meistens nur in Unglücksstunden quillt,  
Doch oft bei frohen Festen schnell erscheint,  
Wenn lang Gewennte neu das Glück vereint?

Der Wunderquell begrüßt Geburt und Tod,  
Nur Zauberrinnen steht er zu Gebot.  
Fließt er zu leicht, ist seine Kraft dahin;  
Dort badet sich ein Krokodil darin.

Auflösung des Buchstabenräthfels in No. 7:  
Katharina.

#### Fruchtpreise.

Schorndorf, den 27. Januar 1857.

	Mittelpreis
1 Scheffel Kernen . . . . .	17 fl. 48 fr.
1 — Haber . . . . .	5 fl. 48 fr.

Kernhaus-Inspektion Pfleiderer.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 10.

Dienstag den 3. Februar

1857.

Forstamt Schorndorf.

N vier Adelberg.

Holz- (Hopfenstangen-) Verkauf.

Montag den 9. Februar d. J. im Staatswald Wallenholz 4 (Wolfsklinge):

16 tannene Baustämme mit 248 E.;  
1775 Stück sichtene und weißtannene  
Hopfenstangen; 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klafter weißes Ab-  
fallholz und auf Haufen befindliches  
Nadelreisach geschäst zu 2325 Wellen,  
worunter sich viele zu Klein-Nußholz taugliche  
Stängchen befinden.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag,  
bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf  
im nahe gelegenen Ort Brech statt.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte  
wollen diesen Holz-Verkauf im eigenen In-  
teresse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig be-  
kannt machen lassen.

Schorndorf den 31. Januar 1857.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Plüderhausen.

Oberamts Weizheim.

Am nächsten Freitag von früh 8 Uhr an  
wird in der Verlassenschafts-Sache des + pens.  
Revierförsters Eindlinger von hier eine Fahr-  
niß-Auktion in der Wohnung der Kaufmann  
Kaufels Wittwe hier stattfinden, worunter  
hauptsächlich

2 silberne Eß- und 3 silberne Kaffelöffel,  
ein ganz neuer Revierförster-Uniformbrock  
mit vergoldeten Knöpfen, 1 Doppel- und  
1 einläufige Flinte, Bettgewand, 1 Ros-  
haarmatze, 1 Armoire, 1 Pfeiler-Com-  
mode und 1 Sopha mit 6 Sessel begrif-  
fen sind.

Den 30. Januar 1857.

Schultheißnamt.  
Geiger.

#### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Vor mehreren Wochen ist aus dem Bil-  
lard-Zimmer im Schwanen ein grün baum-  
wollener Schirm ohne Zweifel in der Absicht  
mitgenommen worden, denselben wieder zurück-  
zugeben; da dies bis jetzt nicht geschehen, so  
wird von dem Eigenthümer des Schirms hie-  
mit darum gebeten.

20 Maaß guten Tröster-Branntwein ver-  
kauft

Heß, Bäckermeister.

#### Güter-Verpachtung oder Verkauf.

Der Unterzeichnete hat aus seiner Caroline Wid-  
maier'schen Pflanzenschaft folgende Güterstücke zu ver-  
pachten oder zu verkaufen:

2 B. 2 Mth. Acker in der Grauhalde,  
1 B. 9 Mth. Bergacker im Aichenbach,  
1 B. Acker im Wälder Feld.

Liebhaber hiezu werden eingeladen, sich Montag  
den 9. Februar Nachmittags 2 Uhr auf dem Rath-  
hause zum Ausschreib. einzufinden.

Der Pfleger E. G. Weil.

#### Mannichfaltiges.

Stuttgart, 31. Janr. Die Gebrüder Hübler  
(Carl Hübler) erlassen einen Aufruf an alle Orts-  
nemen, sich wo es Zeit und Lokalität zulassen, dem  
Tabaksbau zu widmen. Nach ihrer Darstellung ist  
aus einem Morgen ein Ertrag bis zu 220 fl. ge-  
zogen worden, der geringste Ertrag per Morgen  
war bis zu 150 fl. Der Tabaksbau gehört un-  
streitig zu den besten Culturen, da er sich insbeson-  
dere auch noch bei der Dreifelderwirtschaft als beste  
Vorfrucht für Weizen und Dinkel herausgestellt hat.

Vom Oberrhein, 27. Jan. Dr. Kern, der  
Gesandte der Schweiz nach Paris, erzählt seinen